

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 160.

Donnerstag den 14. August.

1884.

Politische Uebersicht.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird weiter für die Erhöhung der Getreidezölle agitiert und zwar in der Art, daß die extremsten und unhaltbarsten Behauptungen der Agrarier ohne Prüfung und ohne Vorbehalt an der Spitze des Blattes wiedergegeben werden. Heute geschieht dies, so schreibt die N. Ztg., mit einer Eingabe aus dem Kreise Gredembroich an den Landwirtschafts-Minister und den Reichsfinanzler, in welcher um eine Reform der Grund- und Gebäudesteuer und um eine Erhöhung des Getreidezolles auf wenigstens 2 Mark pro 50 Kilogramm gebeten wird. Das ist also schon nicht mehr die Verdreifachung des Roggenzolles, von welcher wir jüngst sprachen, sondern eine Verdoppelung und diese wird „wenigstens“ gefordert! Sie würde bei dem jetzigen Roggenpreise eine Belastung mit fast dreißig Prozent bedeuten. Zur Kennzeichnung der Gründe, mit denen eine solche Forderung erhoben wird, genügt das Folgende: Die Eingabe, welche das Regierungsorgan ohne jede Einschränkung an der Stelle des Leitartikels abdruckt, „berechnet“, daß der Anbau von Weizen jetzt 36 Mk. pro Hektar Verlust, der von Roggen 38 Mk. pro Hektar Verlust, der von Hafer 68,50 Mk. pro Hektar Verlust ergebe. Das Räthsel zu lösen, warum unter solchen Umständen irgend jemand im Kreise Gredembroich noch Landwirtschaft treibe, unternimmt weder der Verfasser dieser Eingabe, noch die „Nordd. Allg. Ztg.“ Dagegen erzählen beide in demselben Altem folgende Geschichte: Ein Gut in Jüter-Goltum hat 12000 Mk. Reinertrag. Von zwei Brüdern übernimmt es der Eine zu 400000 Mk. und schuldet demnach seinem Bruder 200000 Mk., die er mit 4½ Prozent verzinst. Folgt eine Berechnung, welche zeigt, daß der Uebernehmer des Gutes nicht bereuen kann. Das ist allerdings sehr wahrheitlich, denn 12000 Mk. Reinertrag repräsentieren bei einem Kapitalwerth von 400000 Mk. eine Verzinsung von 3 Proz.; wenn jemand so thöricht ist, unter solchen Umständen dem Mit-erben dessen Hälfte der Erbschaft mit 4½ Proz. zu verzinsen, so daß schon dadurch die Verzinsung der eigenen Erbschaftshälfte des Uebernehmers auf 1½ Proz. sinkt, dann eignet er sich aber eher dazu, unter Kuratel gestellt zu werden, als daß man sein Verfahren als Material zur Gesetzgebung benutzen könnte. Wir gestatten uns, dem Mann aus Jüter-Goltum, bis wir die Ehre seiner persönlichen Bekanntschaft haben, für ein solches thörichtes Wesen zu halten. Die Gründung desselben ist aber eine große Unvorsichtigkeit in einer Petition, welche vorher die oben erwähnten Berechnungen über den Verlust, mit welchem die Landwirtschaft betrieben wird, angestellt hat. Denn was soll man von Leuten denken, die Angehörige solcher Verlust-Wirtschaft sich der Gestalt nach der Uebernahme von Landgütern erlauben, wie der Mann in Jüter-Goltum? — Daß die agrarische Agitation es unternimmt, mit solchen Argumentationen vor die Regierung zu treten, ist sehr lehrreich; man ist offenbar der Meinung, daß es gegenwärtig nur darauf ankommt, energisch zu fordern, während die

Gründe nur Dekoration zu sein brauchen. Das Wichtigste für den Augenblick aber ist, daß diese Kampfsart unter hochoffizielle Protection genommen wird. Wenn die konservativ-klerikale Mehrheit bei den bevorstehenden Wahlen nicht gebrochen wird, hat die Bevölkerung die Verdorrenheit der Getreidezölle zu erwarten!

Nach dem Pariser „Voltaire“ ist die Besetzung von Kelung durch die französischen Truppen doch nicht ganz ohne Verluste abgegangen. Den letzten Depeschen zufolge verlor Admiral Lespès bei der Landung 2 Tote und 4 Verwundete.

Die englische Presse unterhält sich, soweit sie sich nicht über die ansehnliche Feindseligkeit Deutschlands erschauert, angeblich mit Vorliebe über die zum Entsatz Gordons geplante Expedition. „Daily Telegraph“ erzählt, wie telegraphisch mitgeteilt wird, daß die Regierung 1000 Ruderboote zur Beförderung der Expedition, welche den Entsatz Gordons bewirken soll, bestellt habe. Die Expedition, welche anfangs D'Hoer aufbrechen wird, soll sich in Badishalsa konzentrieren. Den Oberbefehl über dieselbe wird wahrscheinlich General Wood übernehmen. Die „Feindseligkeit“ wünscht den Engländern zu diesem Unternehmen gewiß aufrichtig und rückhaltlos den besten Erfolg; wenn man aber diesseitig so geglaubt ist, so verhindert dies doch nicht, daß man darum den englischen Chauvinisten im Kapland und auf der Mutterinsel genau auf die Finger sieht und die Dinge beim rechten Namen nennt, wenn z. B. der Versuch gemacht wird, die deutsche Kolonie Angra pavena durch eine auf dem Papier wohlgenannte Annexion alles umliegenden Gebiets zu isoliren, einzuschließen und zu eskaliren. Solche Anwandlungen verwandtschaftlichen Brodneids kosten deutschseits natürlich auf keine Gegenliebe. Es ist übrigens ein Unterschied zwischen Wollen und Können, auch bei englischen Chauvinisten. Das Mutterland will für die „große arisanische Idee“ keine Geldopfer bringen und die Kapkolonie dürfte aus finanziellen und politischen Gründen hierzu nicht in der Lage sein. Der Handel am Kap macht gegenwärtig eine keineswegs rosigge Periode durch; „flau“ ist die Signatur der Lage, und politisch macht das holländische Element innerhalb wie außerhalb der Kapkolonie so viel zu schaffen, daß es fürs erste schon von diesem Arbeitspensum genug wäre. Um so größer ist die Unklugheit der Chauvinisten, Deutschland ohne Zweck und Ziel herauszufordern.

Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser hatte sich am Montag Vormittag zu einer Pirschjagd von Schloß Babelsberg in den Eiltalpark begeben. Nach Rückkehr von derselben erlebte der Kaiser die laufenden Geschäfte. Im Laufe des Dienstag Vormittag nahm der Kaiser Vorträge entgegen, empfing hierauf mehrere Generale und zahlreiche Offiziere des Gardecorps etc. Der Kaiser soll, wie mit Bestimmtheit verlautet, die Absicht haben, her am 21. D'Hoer stattfindenden Feier der goldenen Hochzeit des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern beizu-

wohnen. — Der Kronprinz kehrt in den nächsten Tagen aus England zurück, um als General-Inspector der 4. Armee-Inspection in Württemberg und Bayern Truppenbesichtigungen abzuhalten. Die kronprinzliche Familie dagegen wird während dieser Zeit noch in England verbleiben. Wie man hört, begiebt sich die kronprinzliche Familie dann zu kurzem Aufenthalte nach Wiesbaden. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin gedenken später noch eine Reise durch die Schweiz und nach Italien anzutreten. — Prinz Wilhelm ist von Primkenau, wo er der Feier der Großjährigkeitsfeier seines Schwagers, des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein beiwohnte, am Dienstag früh wieder in Potsdam eingetroffen. — Der Kronprinz von Schweden wird Mitte des nächsten Monats nach Deutschland kommen, um den Manövern am Rhein beizuwohnen.

— (Graf Kalnohy) wird, wie aus Wien berichtet wird, dem Fürsten Bismarck demnächst in Bargin einen Besuch abstatten.

— (Der Austausch der Ratifikations-Urkunden) zu der deutsch-belgischen Literatur- und der deutsch-belgischen Muster-schutzkonvention, beide vom 12. Dez. v. J., hat am Montag in Berlin stattgefunden. Die Literarkonvention tritt drei Monate, die Muster-schutzkonvention zehn Tage nach dem Austausch in Kraft.

— (Der „Reichs-Anz.“) veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Reichsfinanzlers: „Unter Bezugnahme auf die von den betheiligten Bundesregierungen wegen der gesundheitspolizeilichen Controle der Seeschiffe erlassenen Verordnungen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die an der Westküste Italiens von der französischen Grenze bis einschließlichs Civitavecchia bezüglichen Hafensplätze als der Cholera ver-dächtig anzusehen sind.“

— (Nochmal die gefälschten Briefe.) Die Redaktion jener sozialdemokratischen „Politischen Wochenschrift für das deutsche Volk“, in welcher die dem Abg. Rickert zugeschriebenen gefälschten Briefe veröffentlicht worden, hat an eine Anzahl Zeitungen eine Zuschrift gerichtet, worin sie erklärt, daß von dem Einsender der Briefe ihr „Vertaxen in einer ganz unqualifizierbaren Weise getäuscht“ worden sei. Es wird dann sehr breit auseinandergelegt, warum das Blatt dem Fälscher Glauben geschenkt habe; derselbe sei „ein Mann von höherer akademischer Bildung in sehr geachteter sozialer Stellung und dazu ein Verwandter des Herrn Rickert, mit dem er in Folge dieser verwandtschaftlichen Beziehungen auf dem Duxfusse steht, oder wenigstens früher stand.“ — Wenn es der Redaktion der „Polit. Wochenschr.“ um eine ernsthafte Prüfung des Wertes der ihr angebotenen Schriftstücke zu thun gewesen wäre, so hätte das, was sie jetzt über die Persönlichkeit des Einsenders derselben mittheilt, ihr gerade die Ueberzeugung beibringen müssen, daß sie es mit einem Alt verdächtigter Geschäftigkeit zu thun habe. Der Rechtfertigungsversuch der Redaktion muß als völlig haltlos bezeichnet werden.

— (Aus den Reichslanden), 6. August, schreibt man: Wie es den Anschein hat, tragen

die Hegerien der Pariser Presse gegen die in Frankreich lebenden Deutschen nunmehr auch in den Provinzialstädten ihre Früchte. So sah ich gestern auf dem Bahnhof in Weg eine Gruppe Arbeiter, zum Theil mit Familie, welche auf der Reise nach Deutschland begriffen waren. Trozdem sie schon, wie sie mir erzählten, seit 10—20 Jahren in Nancy ansässig waren, wurden sie plötzlich ohne weiteren Grund, als daß sie Deutsche seien, entlassen. Alle Bemühungen, anderweitige Beschäftigung zu finden, schlugen fehl: überall wurde ihnen bedeutet, man könne sie ihrer Nationalität wegen nicht annehmen, ohne sich der Hegerie gegenüber bloßzustellen. Mehrlich liegen die Verhältnisse in Pont à Mousson, in Toul und Lunéville, wie ich mich in den letzten Tagen persönlich überzeugte. Ueberall hat sich die öffentliche Meinung als stark genug erwiesen, die Entlassung der deutschen Arbeiter selbst gegen den Willen der Arbeitgeber durchzusetzen. Die Hege richtet sich neuerdings auch gegen die Elsaß-Lothringer, welche die deutsche Nationalität angenommen haben und nun ohne Optionschein nach Frankreich kommen. Auch sie können nur ausnahmsweise ein Unterkommen finden. Daß auch deutsche Gouvernanten und Lehrinnen, welche früher in Frankreich sehr gesucht und allen anderen vorgezogen wurden, nur schwer Beschäftigung finden können, ist bekannt. Alles in Allem genommen, kann, gegenwärtig Allen, welche in Frankreich, und zwar auch in der Provinz Arbeit suchen wollen, nur dringend gerathen werden, zu Hause zu bleiben. Dieser Rath erstreckt sich auch auf die Fälle, in denen von Agenturen angeblich feste Stellenungen überwiegen werden; in den meisten Fällen wird man sich überzeugen können, daß mehr versprochen wurde, als man zu halten im Stande ist.

Ueber die Befestigung der Weihnachts-Gratifikationen der Eisenbahnbeamten wird jetzt der „Donnerst. Ztg.“ aus Westfalen geschrieben: Den Eisenbahnbeamten der Staatsbahnen ist dieser Tage eine Ministerialverfügung in Abschrift zugegangen, nach welcher die Zahlung der Weihnachts-Gratifikationen nicht mehr stattfindet. Bisher erhielt jeder Beamte, vom Weichensteller aufwärts, zu Weihnachten eine Gratifikation, wenn er im Laufe des Jahres nicht disziplinarisch bestraft worden. Den Beamten, die mehrere Gehälter beziehen, war dies eine ganz angenehme Weihnachtsgabe. In Zukunft sollen, nach dem Erlaß des Ministers, nur seitens der Direktoren der Betriebsämter Unterhaltungen aus dem vorhandenen Fonds an Beamte in Krankheitsfällen zc. gewährt werden. Außerdem sollen Beamte „für außergewöhnliche Leistungen“ Gratifikationen erhalten, d. h. also dann, wenn der Beamte mehr als seine Pflicht gethan. Die Keuerung bietet demnach für viele Beamte einen Nachtheil, den diejenigen Herren, welche im Abgeordnetenhaus für Aufhebung der Weihnachts-Gratifikationen eintraten, gewiß nicht beabsichtigt haben. Selbstverständlich nicht. Wir können aber kaum glauben, daß diese Mittheilung vollständig ist. Nicht eine Verkürzung der Einnahmen der betr. Beamten war beabsichtigt, sondern die Verwanlung der willkürlich ertheilten oder vorenthaltenen Gratifikation in eine feste Zulage.

(Zur Maß- und Gewichtsordnung.) Bekanntlich behält das Gesetz vom 11. Juli d. J., betreffend die Abänderung der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868, dem Bundesrath die Bestimmung darüber vor, bis zu welchen Terminen Maße, Meßwerkzeuge und Gewichte, welche in Gemäßheit der bisherigen Vorschriften hergestellt sind, den Bestimmungen im § 1 des erwähnten Gesetzes aber nicht entsprechen, auch ferner zur Eichung und Stempelung zugelassen und im öffentlichen Verkehr zu dulden sind. Wie wir erfahren, ist dem Bundesrathe nunmehr ein Entwurf zugegangen, welcher diese Bestimmungen näher feststellt. Danach sollen die oben erwähnten Maße, Meßwerkzeuge und Gewichte zur Eichung und Stempelung bis zum 31. Dezember 1886 und zur Wiederholung der Eichung und Stempelung bis zum 31. Dezember 1896

zugelassen werden. Der Zeitpunkt, bis zu welchem sie im öffentlichen Verkehr auch über letzteren Termin hinaus noch gebuldet werden sollen, bleibt weiterer Bestimmung vorbehalten. Diejenigen älteren, dem Pfundsystem angehörigen Gewichtsküde, welche in Betreff der Gewichtsgröße und Bezeichnung den Bestimmungen der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 entsprechen, aber weder den in Ausführung der letzteren erlassenen technischen Vorschriften, noch den Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Juli 1884, so wie den dazu ergehenden technischen Vorschriften genügen, und welche nach dem Inkrafttreten der Maß- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 nur bis auf weiteres noch zur Wiederholung der Eichung und Stempelung zugelassen worden sind, sollen nach dem 31. December 1884 zur ferneren Wiederholung der Eichung und Stempelung nicht mehr zugelassen, dagegen bis zum 31. December 1888 noch im öffentlichen Verkehr gebuldet werden.

Provinz und Umgegend.

Die Halle'sche Saale-Ztg. schreibt: Ein hiesiges Blatt wußte gestern die Ausstellung des Herrn Oberbergrath Taeglischbeck als Kompromißkandidaten der Nationalliberalen und Konservativen in der Form zu melden, daß „die drei nationalen Parteien“ unseres Wahlkreises — die konservative, freikonservative und nationalliberale — sich auf diesen Kandidaten geeinigt hätten. Wie wir hören, wird eine vierte nationale Partei unseres Wahlkreises, die Partei der entschiedenen Liberalen, an dem bisherigen Abgeordneten Dr. Alexander Meyer festhalten und denselben zur Wiederwahl empfehlen.

Daß Zauberränken und Zauberkünste in Sachen „treuer Liebe“ nicht nur an der Tagesordnung waren, sondern bis zur Stunde gläubige Gemüther finden, hierfür lag, wie die S. Ztg. berichtet, am Dienstag der Halle'schen Straßenkammer wieder einmal ein Fall vor, welcher dem Lieferanten des Zaubermittels 1 Jahr Zuchthaus einbrachte, während der Abnehmer des Mittels, ein junges, von Amor stark in die Enge getriebenes Mädchen, außer 8 Mk. keinen anderen Schaden, aber freilich auch, wie es dem Herrn Vorsitzenden gefand, keinen besonderen Gewinn daran gehabt hat, denn die Wirkung desselben schien sich nicht bewährt zu haben. Zur Sache selbst ist kurz zu bemerken, daß die separirte Treppenhauer von Halle, wegen mehrfacher Betrügereien schon vorbestraft, einem jungen Mädchen ein Fläschchen mit einer Flüssigkeit offerirte, welches die zwar unbegreifliche, aber unsehbare Wirkung haben sollte, die Treue des Geliebten ganz unumstößlich zu sichern, sofern Inhaberin des Fläschchens sich nur der kleinen Mühe unterziehe, dasselbe von Zeit zu Zeit kräftig umzuschütteln! — Wie hochgradig muß das Bedürfnis nach einem Mittelchen zur Herzenssicherung sein, um solchen Unfinn zu glauben und — zu bezahlen? Es geschah im vorliegenden Falle Beides und da die Betrügerin nicht eine Person war, der man ihre Versicherung, sie habe sich ja nur einen Spaß gemacht und keine Verletzung gefordert, glauben konnte, mußte dieselbe auf ein Jahr ins Zuchthaus.

Am Wehr der Robinsoninsel bei Weiskensfeld wurde am Montag ein 15 Pfund schwerer Rachs gefangen.

Dieser Tage ist in Oera ein etwa 3jähriges Kind unter qualvollen Schmerzen an einer Vergiftung durch Flegelpapier gestorben. Das Kind hatte an solchem Papier geleckt und war trotz sofort angewandter ärztlicher Hilfe nicht zu retten.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Vice-Präsidenten der Regierung zu Kassel, Regierungspräsidenten von Brauchitsch, zum Präsidenten der Regierung zu Erfurt.

Am Sonnabend fand man in einer Scheune zu Ahlstädt bei Schleusingen zwei Schulknaben, 12 und 7 Jahre alt, erhängt an einem Stricke, und zwar an einem Ende desselben. Das andere Strickende war an einem Balken befestigt. Man vermutet, schreibt die S. Ztg., daß

sich die beiden Knaben aus Muthwillen die Schlinge um den Hals gelegt.

Auf Bahnhof Bebra, der erst im verfloffenen Jahre durch ein größeres Brandunglück heimgesucht wurde, ist, wie der B. Ztg. telegr. gemeldet wird, in der Nacht zum Montag schon wieder Feuer ausgebrochen. Vier Waggons sammt der Ladung sind verbrannt, der Schaden ist beträchtlich. Nur die Windhülle, sowie die angelegte Thätigkeit der Bahnbeamten verhinderten es, daß das Feuer die Ladehalle ergreife.

Während der Schützenfestwoche wurden beim Leipziger kädtischen Leihhaus nicht weniger als 90 000 Mk. für verfehte Pfänder verausgabt. Am Montag verzeigte ein in die Gelbflecke gekrankter Schützenbruder sogar den gewonnenen Ehrenbecher, um die erforderlichen Moneten für die Heimreise zu erhalten.

In Proßmarke bei Schlieben wurde der einzige Sohn des Richters am Munde von einer Fliege gestochen, infolgedessen der junge Mann erkrankte. Sein Zustand verschlimmerte sich mehr und mehr, so daß die Eltern sich entschließen mußten, nach einem Arzte zu telegraphiren. Als derselbe unterwegs war, kam eine zweite Pepsche, welche den bereits eingetretenen Tod des Kranken meldete. Der junge Mann, welcher bis Dorn v. J. das Ludauer Gymnasium besucht hat, ist an Blutvergiftung gestorben.

Im Saale eines Gasthofes zu Altsieda führte der Kronleuchter herab, während ein Kellner mit Anstehen denselben besichtigt war, und traf das dreijährige Töchterchen einer Berliner Familie so unglücklich, daß es bald darauf verstarb. Der Kellner hatte den Kronleuchter ungeschickter Weise aus dem Gewinde gedreht.

In der Saale bei Kahla wurde am Dienstag früh ein großer Fischzug beobachtet. In ungeheurer Menge kamen die Fische thalabwärts gezogen, theils tod, theils dem Verderben sehr nahe. Der größte Theil ging mit dem angeschwollenen Waßer über das Wehr, während ein kleiner Theil in die Lache einbog und daselbst gefangen wurde. Es sollen ca. 8—10 Ctr. Fische gefangen und durch frisches Waßer und Abschlagen vor dem Verderben gerettet worden sein. In jedem Busche unserer Saale hängen jetzt noch todt die Fische in Gattung, große wie kleine. Die Ueberschwemmung in Börsned bezw. die aus Gerbereien und Wollwäschereien mitgeführten giftigen Substanzen sollen die Fischsterblichkeit in der Drla und Saale verursacht haben.

Als am Dienstag Morgen der von Rudolstadt kommende Zug eben in den Bahnhof Altsieda eingezogen war, sah man eine Frau denselben queren, die einen Brief in der Hand hatte und denselben jedenfalls in den Postwagen stecken wollte. Athemlos kam sie heran und war noch zwei Schritte von dem Zuge entfernt, als sie plötzlich lautlos zusammenbrach. Der Schlag hatte sie gerührt und sofort tödtet. Der Brief war an ihren Mann adressirt, der sich z. J. in der Klinik in Halle befindet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 14. August 1884.

Durch den hiesigen Deputirten der Handelskammer zu Halle, Herrn Stadtrath Eichhorn, ist uns der Jahresbericht dieses Instituts pro 1883 zugegangen, den wir auch diesmal zur gewöhnlichen Einsicht der Gewerbetreibenden zc. unserer Stadt und Umgegend in unserer Expedition auslegen.

Unser Husaren-Trompetercorps giebt heute Abend im Rischgarten ein Extrakoncert, bei dem die etwa noch vorhandenen Abonnementsbilletts Gültigkeit haben. Da unsere Garnison Ende nächster Woche zu den Herbstübungen austrückt, dürfte das heutige Konzert das vorletzte der gegenwärtigen Sommerfession sein.

Im „Livoli“ findet heute Abend die Auführung der dreiactigen Comedie „Fatima“ oder „der russisch-türkische Krieg“ durch die Lauchstädter Theatertruppe unter Herrn Direktor Rischard's Leit. Hoffentlich treten nicht wieder Hindernisse ein, welche die Einschlebung eines anderen Stückes nothwendig machen.

(Für Vegetarianer) machen die „Berliner Wespen“ einige Vorschläge bezüglich passender Umgestaltung der deutschen Trinkstube. So könnte es z. B. dem bekannten Claudius'schen Rheinwein nicht schaden, wenn bei einem Himbeerfest-Gelege eine der Strophen lautete:

„Am Rhein und hier, da wachsen uns're Beeren,
Himbeeren zauberhaft,
Und geben, wenn wir sie nicht so verzehren,
Uns diesen Himbeerfaß“
oder um das Lied auch für den Milchsommer zu retten:
„Im ganzen Lande grasen uns're Kühe
Und wenn man hinter'rein
Sie melkt, so lohnen dankbar sie die Mähe
Mit diesem Euterwein.“
Soll das Lied bei einem scharfen Kaffeeklatsch erklingen,
so müßte die Aenderung lauten:
„Auf Tropen-Inseln wachsen uns're Bohnen,
Die geben uns den Trank,
Für den uns auch, man muß dies stets betonen,
Die Damen wissen Dank.“

Sollen einer Anzahl Kannen Thee die Hälse gebrochen werden, so ist die folgende Korrektur empfohlen:
„Im Reich der Mitte wachsen uns're Blätter,
Der Thee regiert die Welt,
Er löst den Durst und wärmt bei kaltem Wetter
Und läßt nicht so ins Geld.“
(Ein Bliz als Kanonier) fungirte während des Schützenfestes in Lauban in Schlesien. Ein Blizkrall schlug nämlich in das Schützenhaus, wo Hunderte sich vor dem drohenden Regen zusammengedrängt hatten, betäubte vier Personen, fuhr dann aus der Luke am Ringelbrat entlang nach der Bude des Zielers, den und dessen Tochter er betäubte und entließ den daneben stehenden Ringelbiller.

(Die diegenannte Insel Herm) ist nun doch noch und zwar im Privatwege für 7500 Rth. Sterl. an eine schottische Firma verkauft worden, welche daselbst ein Depot für die Einpöbelung von Fischen herzustellen beabsichtigt.

(Kartoffel-Jubiläum.) Neuer sind es 300 Jahre her, daß die ersten Kartoffeln in Europa von Amerika eintrafen. Sir Walter Raleigh hat sie der Königin von England mitgebracht. Es dauerte aber fast noch 200 Jahre, bis die kostbare Erdfrucht recht in Schwung und Aufnahme kam.

Meteorologische Station Merseburg.

	12./8. Abds. 8 Uhr.	13./8. Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	756	756
Therm. Celsius	+ 21	+ 17
Reaumur	+ 16,8	+ 13,6
Rel. Feuchtigkeit	62,3	79,2
Bewölkung	2	5
Wind	0.	0.
Wind-Stärke	—	—

Th. minimal + 11,0 Reaumur.

Anzeigen.
Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publikation gegen über keine Verantwortung.
Kirchen- und Familien-Nachrichten.
Gottesdienste: Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, Gottesdienst. Herr Pastor Heinelen.
Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen ergebenst an
Wilhelm Liersch und Frau
geb. Demisch.
Hlmenau i/Th, 12. August 1884.

Kartoffel- u. Rüben-Auktion in Geusa.
Donnerstag den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Delonon-Burthard'schen Acker in Geusa, am Blößen'er Wege, ca. 6 Mrg. Kartoffeln und Rüben in einzelnen Vorkeln meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle verkauft werden, wozu ich Kaufstehhaber hiermit einlade.
Sammelplatz: Gasthaus in Geusa.
Merseburg, den 12. August 1884.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commis., i. Austr.

Freiwil. Oekonomie-Grundstücks-Verkauf in Geusa.
Das den Delonon-Gutfr. Burthard'schen Erben zugehörige, zu Geusa an der Dorfstraße belegene 2 1/2 Mrg. Wohnhaus mit Hof, neuerbauter Scheune, 1/2 Mrg. Obstkarten mit Gemeinrecht und Gemeinbesitz, wozu ich Kaufstehhaber hiermit einlade.
Donnerstag den 21. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Gasthause zu Geusa, meistbietend verkauft werden, wozu ich Kaufstehhaber hiermit einlade.
Merseburg, den 12. August 1884.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commis., i. Austr.
2 alte antike Schränke sind zu verkaufen. Näheres zu erfragen
Brüßl Nr. 16.

Motten,

Guts- und Feldverpachtung in Geusa.

Die Delonon G. Burthard'schen Erben in Geusa sind genehmigt, das ihnen zugehörige, daselbst belegene **Kuhschloß-Gut**, bestehend in einem 2 köpfigen Wohnhause mit Hof, Scheune, Pferde-, Kühe- und Schweineställen, Garten und Gemeinrecht, sowie folgende Planstücke, als:
a. Plan Nr. 23 a von 11 Mrg. 119 Rth., am Blößen'er Wege,
b. " " 23 b " 5 " 160 " " daselbst,
c. " " 31 a " 18 " 91 " am Geusa'er Wege,
d. " " 31 b " 13 " 48 " " daselbst,
in Summa 49 Mrg. 68 Rth.,
Freitag den 22. d. M., nachmittags 4 Uhr, im **Gasthause zu Geusa** meistbietend auf 9 Jahre zu verpachten, wozu ich Kaufstehhaber hiermit einlade.
Merseburg, den 12. August 1884.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commis., i. Austr.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.

Das der verew. Frau **Kornwachener** Helbig zugehörige, in hiesiger **Breitstraße** unter Nr. 21 gelegene 2 köpfige Wohnhaus mit 7 Stuben, Laden, Einfahrt, Hofraum und Stallung soll **ebenfalls** unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Kaufstehhaber werden gebeten, hierüber mit mir in Unterhandlung zu treten.
Merseburg, den 5. August 1884.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commis., i. Austr.

Versteigerung.

Sonnabend den 16. d. M., nachmittags 6 Uhr, versteigere ich zwangsweise im **Gasthause zu Wöthen** 1 Scheiben **Büchse**.
Merseburg, den 12. August 1884.
Tag, Ger.-Kollg.

Ladenvermietung.

Ein geräumiger Laden mit Wohnung ist zu vermieten und kann zum 1. October a. c. event. auch früher bezogen werden.
Gottthardstraße Nr. 1b
Grünestraße Nr. 2 sind 2 möblirte Wohnungen für einzelne Herren zu vermieten. Zu erfragen bei Frau **Schilowsky**.
Ein Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Speisekammer zu vermieten und 1. October zu beziehen.
G. Gule, Steinstr. 8.
Freundlich möblirtes Zimmer für 1 oder auch 2 Herren per 1. September zu vermieten. Separ. Eingang.
Brüßl 6 1.

Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung von drei Zimmern nebst Zubehör und Garten oder kleines Haus mit Garten wird zum 1. October zu mieten gesucht.
Friedrichstr. 3.
Eine Wohnung (Preis 120 bis 160 Mrg.) wird sofort zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter A. 10 in der Exped. d. Bl. erbeten.
Eine freundliche Wohnung mit oder ohne Möbel wird von einem einzelnen Herrn zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter C. F. befördert die Exped. d. Bl.

Täglich frischer Kaff

Breitstraße 13, vis a vis der früheren Post.
Albert Kayser.
Nr. 1160.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfabrik-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Ueberfahrts-Berichte bei:
F. A. Laue in Weissenfels.

Bienenzucht.
Zur Fütterung der Bienen empfiehlt
braunen Candis,
Otto Schauer,
Gottthardstr. 11.

Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten, täglich von früh 6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

deren Brut, Maden, Holzwürmer etc., welche in Möbeln, Gardinen und Pelzsachen eingekiffet sind, werden durch Einwirkung von Gasen in einem hermetisch verschlossenen Apparate unter Garantie gelodert, ohne daß Pollur, Stoffe und Farben dadurch leiden. Gefällige Aufträge nehme entgegen.

Einige 100 Ctr. blaue Futterkartoffeln à Centner 1 M. 50 Pf. frei ins Haus, bei größeren Posten nach Uebereinkommen billiger, sowie gute **Cartoffeln** verkauft
Ferd. Kabitzsch, Gottthardstr. 12.

Kirchliche Festfeier im Augarten.

Der kirchliche Verein der hiesigen Neumarktgemeinde gebent am **Sonntag den 17. August d. J., nachmittags 1/2 Uhr, im hiesigen Augarten d. J., nachmittags 1/2 Uhr, im hiesigen Augarten** sein Jahresfest zu feiern. — Ansprachen haben gütigst zuzugehen die Herren **Parrer Bächtle** aus Halle, **Parrer Friedrich** aus Hoffstedt, **Parrer Delius**, **Brediger Horn** und **Fabrikant Topp** hier. Tageswischen **Gemeinde-Gesang** des Kirchenchors, **Quartettvorträge** und **Männergesang** vom **Bürgerlichen-Gesangsverein**.
Alle evangelischen Familien unserer Gemeinde und unserer gesamten Stadt, die ein Herz für kirchliche Leben haben, werden zur Theilnahme an dieser Festfeier freundlich eingeladen.
Merseburg, den 9. August 1884.
Der Vorstand. **Teuchert.**

Theatervorstellung Merseburg.

Donnerstag den 14. August 1884.
Fatinista,
oder:
Der russisch-türkische Krieg.
Große Operette in 3 Akten von Franz v. Suppé.
Anfang 8 Uhr. Mit vollständigem Orchester.
Billets im Vorverkauf bei **A. Wiese**.

Rischgarten.

Donnerstag den 14. August
Extra-Concert.
Anfang abends 7 1/2 Uhr.
Die noch ausstehenden Abonnements-Billets haben ihre Gültigkeit.
C. Schütz,
Königl. Musikdirigent.

Guten-Sternschießen

Sonntag den 17. August ladet freundlich ein (aber nicht mit Hinterladen)
Ronneburg in Munkädt.
Abfahrt punkt 1 Uhr von Kößgen am Gasthaus.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche der verstorbenen **Wittve Walther Josephine geb. Hoffmann** hier, für Miete oder Wahren noch etwas verschulden, fordere ich hiermit auf, diese Beträge nunmehr binnen 8 Tagen an mich zu zahlen, oder die gerichtliche Klage zu gewärtigen.
Merseburg, den 12. August 1884.
Gelbert
Kr.-Ger.-Actuar z. D. und Ger.-Exactor.

Einige tüchtige Maurer

finden auf längere Zeit sofort Beschäftigung bei
G. Pfeiffer, Baumeister.
Ein ordentliches tüchtiges Dienstmädchen wird gesucht. Antritt jetzt oder bis 1. October. Näheres durch Kaufmann **Anzermann, Neumarkt 70.**
Ein Mädchen als Aufwartung zum 15. d. M. gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.
Eine möblirte Stube mit Kammer sofort zu vermieten
Markt 25.
Eine Frau findet Arbeit
Fischerstraße 6.

Verloren

am Donnerstag voriger Woche eine **Wagenleine**. Der Finder wird gebeten, selbige **Markt 26** abzugeben.
Ein **Knaben Lederhose** ist am Dienstag Abend beim **Papierstreich** in der **Mühlstraße** verloren gegangen. Man bittet, denselben bei **L. Lehmann, Nörich Nr. 4**, abzugeben.
Verloren
ein rechter **Leinwand** auf dem Wege zwischen den „Drei Schwänen“ und **Knippenhof**. Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung in der **Exped. d. Bl.** abzugeben.
Der kleine Theil eines **Wesingglas** (in einem **Wesing**-Zug) ist während des **Papierstreichs** Dienstag Abend verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen eine gute Belohnung abzugeben bei
Julius Krumbholz, Hofmarktstraße 7.

Fluß-Badeanstalt im hies. **Ag. Sölkogarten.**

Temperatur des Wassers am 13. August 18° R.

Otto Bernhardt.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 160.

Donnerstag den 14. August.

1884.

Politische Uebersicht.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird weiter für die Erhöhung der Getreidezölle agitiert und zwar in der Art, daß die extremsten und unhaltbarsten Behauptungen der Agrarier ohne Prüfung und ohne Vorbehalt an der Spitze des Blattes wiedergegeben werden. Heute geschieht dies, so schreibt die N. Ztg., mit einer Eingabe aus dem Kreise Gredembroich an den Landwirtschafts-Minister und den Reichsanzeiger, in welcher um eine Reform der Grund- und Gebäudesteuer und um eine Erhöhung des Getreidezolles auf wenigstens 2 Mark pro 50 Kilogrammen wird. Das ist also schon nicht mehr die Verdreifachung des Roggenzolles, von welcher wir jüngst sprachen, sondern eine Vervierfachung und diese wird „wenigstens“ gefordert! Sie würde bei dem jetzigen Roggenpreise eine Belastung mit fast dreißig Prozent bedeuten. Zur Kennzeichnung der Gründe, mit denen eine solche Forderung erhoben wird, genügt das Folgende: Die Eingabe, welche das Regierungsorgan ohne jede Einschränkung an der Stelle des Leitartikels abdruckt, „berechnet“, daß der Anbau von Weizen jetzt 36 Mk. pro Hektar Verlust, der von Roggen 38 Mk. pro Hektar Verlust, der von Hafer 68,50 Mk. pro Hektar Verlust ergebe. Das Räthsel zu lösen, warum unter solchen Umständen irgend jemand im Kreise Gredembroich noch Landwirtschaft treibe, unternimmt weder der Verfasser dieser Eingabe, noch die „Nordd. Allg. Ztg.“ Dagegen erzählen beide in demselben Altem folgende Geschichte: Ein Gut in Jüter-Goltum hat 12000 Mk. Reinertrag. Von zwei Brüdern übernimmt es der Eine zu 400000 Mk. und schuldet demnach seinem Bruder 200000 Mk., die er mit 4½ Prozent verzinst. Folgt eine Berechnung, welche zeigt, daß der Uebernehmer des Gutes nicht bekehren kann. Das ist allerdings sehr wahrscheinlich, denn 12000 Mk. Reinertrag repäsentieren bei einem Kapitalwerth von 400000 Mk. eine Verzinsung von 3 Proz.; wenn jemand so thöricht ist, unter solchen Umständen dem Mitbruder dessen Hälfte der Erbschaft mit 4½ Proz. zu verzinsen, so daß schon dadurch die Verzinsung der eigenen Erbschaftshälfte des Uebernehmers auf 1½ Proz. sinkt, dann eignet er sich aber eher dazu, unter Kuratel gestellt zu werden, als daß man sein Verfahren als Material zur Gesetzgebung benutzen könnte. Wir gestatten uns, den Mann aus Jüter-Goltum, bis wir die Ehre seiner persönlichen Bekanntschaft haben, für ein sabelhaftes Wesen zu halten. Die Gründung desselben ist aber eine große Unvorsichtigkeit in einer Petition, welche vorher die oben erwähnten Berechnungen über den Verlust, mit welchem die Landwirtschaft betrieben wird, angestellt hat. Denn was soll man von Leuten denken, die die Angelegenheit solcher Verlust-Wirtschaft sich dermaßen vorstellen, wie der Mann in Jüter-Goltum? Daß die agrarische Agitation es unternimmt, rüde mit solchen Argumentationen vor die Regierung zu treten, ist sehr lehrreich; man ist offenbar der Meinung, daß es gegenwärtig nur darauf ankommt, energisch zu fordern, während die

Gründe nur Dekoration zu sein brauchen. Das Wichtigste für den Augenblick aber ist, daß diese Kampfsart unter hochoffizielle Protection genommen wird. Wenn die konservativ-klerikale Mehrheit bei den bevorstehenden Wahlen nicht gebrochen wird, hat die Bevölkerung die Verdorfung der Getreidezölle zu erwarten!

Nach dem Pariser „Voltaire“ ist die Besetzung von Kelung durch die französischen Truppen doch nicht ganz ohne Verluste abgegangen. Den letzten Depeschen zufolge verlor Admiral Lespès bei der Landung 2 Tote und 4 Verwundete.

Die englische Presse unterhält sich, soweit sie sich nicht über die anerbliche Feindseligkeit Deutschlands erschauert, angeblich mit Vorliebe über die zum Entsatz Gordons geplante Expedition. „Daily Telegraph“ erzählt, wie telegraphisch mitgeteilt wird, daß die Regierung 1000 Ruderboote zur Beförderung der Expedition, welche den Entsatz Gordons bewirken soll, bestellt habe. Die Expedition, welche anfangs Oboer aufbrechen wird, soll sich in Wadihalsa konzentrieren. Den Oberbefehl über dieselbe wird wahrscheinlich General Wood übernehmen. „Feindseligkeit“ wünscht den Engländern zu diesem Unternehmen gewiß aufrichtig und rückhaltlos den besten Erfolg; wenn man aber diesseits so gesinnt ist, so verhindert dies doch nicht, daß man darum den englischen Chauvinisten im Kapland und auf der Mutterinsel genau auf die Finger sieht und die Dinge beim rechten Namen nennt, wenn z. B. der Versuch gemacht wird, die deutsche Kolonie Angra pavena durch eine auf dem Papier wohlgenannte Annexion alles umliegenden Gebiets zu isoliren einzuschließen und zu erkünnen. Solche

wohnen. — Der Kronprinz kehrt in den nächsten Tagen aus England zurück, um als General-Inspector der 4. Armee-Inspection in Württemberg und Bayern Truppenbefestigungen abzuhalten. Die kronprinzliche Familie dagegen wird während dieser Zeit noch in England verbleiben. Wie man hört, begiebt sich die kronprinzliche Familie dann zu kurzem Aufenthalte nach Wiesbaden. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin gedenken später noch eine Reise durch die Schweiz und nach Italien anzutreten. — Prinz Wilhelm ist von Primkenau, wo er der Feier der Großjährigkeitsfeier seines Schwagers, des Herzogs Ernst Günther von Schleswig-Holstein beiwohnte, am Dienstag früh wieder in Potsdam eingetroffen. — Der Kronprinz von Schweden wird Mitte des nächsten Monats nach Deutschland kommen, um den Manövern am Rhein beizuwohnen.

(Graf Kalnoky) wird, wie aus Wien berichtet wird, dem Fürsten Bismarck demnächst in Bargin einen Besuch abstatten. — Der Austausch der Ratifikations-Urkunden zu der deutsch-belgischen Literatur- und der deutsch-belgischen Muster-schutzkonvention, beide vom 12. Dez. v. J., hat am Montag in Berlin stattgefunden. Die Literaturkonvention tritt drei Monate, die Muster-schutzkonvention zehn Tage nach dem Austausch in Kraft.

(Der „Reichs-Anz.“) veröffentlicht folgende Bekannmachung des Reichsanzeigers: „Unter Bezugnahme auf die von den betheligen Bundesregierungen wegen der gesundheitspolizeilichen Controlo der Seeschiffe erlassenen Verordnungen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die an der Westküste Italiens von der französischen Grenze bis einschließlichs Civitavecchia bezüglichen Hafensplätze als der Cholera verdächtig anzusehen sind.“

(Nochmals die gefälschten Briefe.) Die Redaktion jener sozialdemokratischen „Politischen Wochenschrift für das deutsche Volk“, in welcher die dem Abg. Rickert zugeschriebenen gefälschten Briefe veröffentlicht worden, hat an eine Anzahl Zeitungen eine Zuschrift gerichtet, worin sie erklärt, daß von dem Einsender der Briefe ihr „Vertaxen in einer ganz unqualifizirbaren Weise getäuscht“ worden sei. Es wird dann sehr breit auseinandergelegt, warum das Blatt dem Fälscher Glauben geschenkt habe; derselbe sei „ein Mann von höherer akademischer Bildung in sehr geachteter sozialer Stellung und dazu ein Verwandter des Herrn Rickert, mit dem er in Folge dieser verwandtschaftlichen Beziehungen auf dem Duxfusse steht, oder wenigstens früher stand.“ — Wenn es der Redaktion der „Polit. Wochenschr.“ um eine ernsthafte Prüfung des Wertes der ihr angebotenen Schriftkade zu thun gewesen wäre, so hätte das, was sie jetzt über die Persönlichkeit des Einsenders derselben mittheilt, ihr gerade die Ueberzeugung beibringen müssen, daß sie es mit einem Alt verdächtiger Geschäftigkeit zu thun habe. Der Rechtfertigungsversuch der Redaktion muß als völlig haltlos bezeichnet werden.

(Aus den Reichslanden), 6. August, schreibt man: Wie es den Anschein hat, tragen

